

Reisender Agent des „Richmonder Anzeigers.“

Herr Philipp Henkel hat es übernommen, gelegentlich seiner eigenen Geschäftsreisen als Agent für unser Blatt zu wirken. Indem wir solches hierdurch anzeigen, geben wir demselben zugleich unbeschränkte Vollmacht, in unserem Namen Verbindlichkeiten in Betreff unseres Blattes einzugehen, sowie Gelder für uns in Empfang zu nehmen, und werden wir alles Derartige als von uns selbst geschehen anerkennen.

Die Redaction des „Richm. Anzeigers.“

Antrittsrede des Professors Doktor Moleschott an der Universität zu Zürich.

(Schluß.)

Sich mit seinen vielfältigen, zum Theil vor den Schranken eines ritterlichen Turniers form zulässigen Gegnern in eine erschöpfende Polemik einzulassen, dazu glaubte Moleschott bei Gelegenheit des Antritts seines neuen Lehramts um so weniger ein Recht zu haben, da er die wahre Aufgabe des Lehrers in der Beweisführung, nicht in der Widerlegung erblickt. „Ich wurde von der Ueberzeugung geleitet,“ sagt er, „daß der Lehrer für eine ruhige Ueberzeugung am wirksamsten ist, wenn er in den Kreisen seiner zu möglichst unbefangener Prüfung den Stoff hinstellt, aus welchem er seine Grundfätze abgeleitet hat. Auf diese Weise übt er bei seinen Schülern die Werkzeuge der Erfahrung, und indem sich Einzelheiten zu Gesetzen verknüpfen, lehrt er durch selbstständige Forschung die allgemeine Wahrheit finden, ohne jemals sich selbst als Gewährsmann hinzustellen, ohne ihr Licht durch die Schatten des Irrthums zu heben. Mit andern Worten, die Aufgabe des Lehrers scheint mir nicht die Verfolgung dessen, was er für falsch hält, sondern das rasche Auffuchen der Wahrheit, nicht die Wiederlegung, sondern die Beweisführung, nicht die spitzfindige Erörterung von Meinungen, bei welcher ein augenblicklicher Scharfsinn die Palme erringt, sondern die anspruchsvolle Entwidlung der Thatsachen und der Urtheile, zu welchen sie führen, nicht die Verneinung sondern der Aufbau, kurzum nicht der Kampf, sondern die Ernte.

Gewiß, ein Mann, der den hochachtbaren Lehrerkreis von diesem Standpunkte aus betrachtet, wird reichlichen Segen in seinem Wirkungskreis verbreiten und einen Samen ausstreuen, der unergänzliche Früchte trägt. Sein Feld ist der fruchtbare bildsame Geist, das für alles Wahre und Edle erglühende Gemüth der wißbegierigen Jugend. Dieser Jugend gelten die schönen Schlussworte: „Und Sie, verehrte Jünglinge, die ich von dieser Stelle am wärmsten begrüßen möchte, ich habe wenig mit Ihnen zu reden, denn ich betrachte das Lehren wie eine Kunst im höchsten Sinne, und der Künstler soll vor das Wort die That stellen. Dennoch muß ich reden, weil unter Ihnen viele sind, denen ich bereits zu danken habe für das Vertrauen, mit dem sie mich in Ihrer Mitte aufnahmen und empfangen. Lassen Sie mich dafür das Gelübde ablegen, daß Ihr Vertrauen nicht meine Ruhebank sein soll, sondern das Mißtrauen der Stachel, der mich spornet zu unablässiger Arbeit, zu unermüdlichem Fortschreiten für Sie, mit Ihnen. Lassen Sie uns die Beispiele mehrern, in denen Meister und Schüler als Kameraden lebten, als Kameraden der freien, selbstständigen Forschung. Wir wollen uns gegenseitig das Bewußtsein lebendig erhalten, daß des Denkers höchste Eigenschaft Gedankenmuth ist, die Fierde des Mannes rückwärtslose Ueberzeugungstreue, das ächte Merkmal eines liebesfrommen Menschen, — der mit sehr verschiedenem Inhalt seiner Weltanschauung bestehen kann, — unbegrenzte Duldsamkeit gegen Andersdenkende. So möge denn die Freiheit der Forschung nur jederzeit bestehen aus Geduldsamkeit, Ueberzeugungstreue und Duldsamkeit.

(Für den Richmonder Anzeiger.)

Die Diebe von Paris,

Bekanntnisse von Vidocq (dem berühmtesten Diebe) aus dem Französischen, von C. B. C.

(Schluß.)

Der Pegriot.

Der Pegriot steht auf der letzten Stufe der Leiter, auf deren oberster der vornehme Pegre steht. Die Noth führte die Hand des Pegrioten als er seinen ersten Diebstahl beging, und würde ihm vielleicht gegen Arbeit Jemand Brod verschaffen, so wäre es nichts Unwahrscheinliches, daß er sein Diebstahndwerk aufgäbe. Der Pegriot ist auch furchtsam und nur wenn er sich recht gebrängt und gleichsam dazu gezwungen sieht, wagt er dem, der ihm gerade in den Wurf kommt, ein Tuch aus der Tasche zu ziehen, für welches der Währwolf ihm den vierten Theil des Werthes bezahlt.

Der Pegriot ist immer schmutzig und schlecht gekleidet, er frühstückt nie, und hat nicht immer zu Mittag Lager in einer der unterirdischen Höhlen der City, ist seine Tasche leer, so spaziert er die ganze Nacht herum, wenn er nicht einer Patrouille begegnet die ihn auf die Wache führt, die er nur verläßt um vor den Polizeicommissär geführt zu werden, der ihn seinerseits wieder auf die Präfectur transportiren läßt.

Sehr selten wird ein Pegriot unter die Mitglieder der vornehmen Pegris aufgenommen; diese Herren nehmen nicht jeden an, der sich ihnen anbietet. Der Pegriot endet wie er gelebt, erbärmlich.

Die Rutieres.

Die Rutieres sind Mädchen von einer ganz besonderen Classe, welche die Polizei mit dem Namen verlassener Mädchen bezeichnet.

Sie sind fast immer Diebinnen und treiben ihr Handwerk in den Straßen in der Nähe des Palais Royal. Die Rutieres von welchen immer zwei zusammengehen, tragen die mittlere Bürgertracht, aber sie nähern sich auf offener Straße demjenigen, auf den sie es abgesehen haben, und brauchen nur einen Augenblick um ihm die Brieftasche, die Börse, die Uhr unbemerkt zu entwenden. Sie haben bisweilen sehr beträchtliche Diebstähle unternommen. Im Laufe des Jahres 1813 entwendeten zwei dieser Frauenzimmer einem Kriegscommissär 50,000 Francs, der aus Verzweiflung darüber fast wahnsinnig wurde. Ein andermal entwendete die schöne Lise einem Kornhändler 9000 Francs in Gold.

Die Liebhaber der Rutieres folgen denselben fast immer auf dem Fuß nach, und sobald diese einen Diebstahl begangen haben, so tragen sie, wenn sie vorher in der Haube und ohne Halstuch erschienen sind, plötzlich Hut und Shawl, welche der Liebhaber in Bereitschaft hält. Sie befürchten daher nicht von der befohlenen Person wieder erkannt zu werden, wenn sie derselben zufällig wieder begegnen, ehe sie das Gestohlene in Sicherheit gebracht haben. Die Rutieres stehlen selten anderswo als auf offener Straße, denn sie kennen den Artikel des Straf-Codes recht gut, der auf einem in einem bewohnten Hause verübten Diebstahl eine Inkerkerung setzt.

Die Erzählung einer komischen Begebenheit, welche im Jahre 1815 einem geheimen Agenten der Sicherheitspolizei wiederfuhr, möchte am Schluß des Artikels über die Rutieres einen schicklichen Platz finden.

Dieser Agent hatte schon seit langer Zeit zwei sehr gewandte Rutieres im Auge. In der Rue St. Honore in der Nähe des Hotels d'Angleterre redeten sie einen alten Herrn an, welchem sie bei einer Unterhaltung von wenig Augenblicken eine grüne Börse entwendeten. Als sie diesen Diebstahl begangen hatten, näherte sich der Agent den beiden Rutieres, denen seine Eigenschaft nicht bekannt war, und erfuhr von ihnen, daß die Börse, die sie so eben entwendet hatten, fünfzig Louisd'or enthielt. Der Agent, der den alten Herrn nicht aus den Augen verlor, verließ die Rutieres, nachdem er zuvor eine Zusammenkunft mit ihnen ausgemacht hatte, und holte das Opfer dieses Diebstahls in einem Caffeehause ein.

Mein Herr, sagte er zu ihm, haben Sie nicht als Sie vom Hause weggingen, eine grüne Börse mitgenommen?

Ja mein Herr.

Diese Börse enthielt 50 Louisd'or?

Ja, mein Herr.

Man hat sie Ihnen gestohlen.

Es ist wahr mein Herr, sagte der Greis, nachdem er alle seine Taschen durchsucht hatte.

Nun wohl, wenn Sie mir folgen wollen, so können Sie ihre Börse wieder finden und die beiden Frauenzimmer, welche sie Ihnen gestohlen haben, sollen arretirt werden.

Wie es scheint sind Sie ein Polizei-Spion? sagte hierauf der Alte.

Ich bin Agent der Sicherheits-Polizei erwiderte der Befragte.

Nun wohl mein Herr Polizei-Spion, so wissen Sie, daß ich nicht mit Ihnen gehen will. Ich will befohlen werden. Es gefällt mir so; haben Sie etwas dagegen einzuwenden?

Der Agent, der einen solchen Empfang nicht erwartete hatte, zog sich beschämt zurück.

Der Bernhard'sche Prozeß.

Am 12. April begann in London unter Leitung einer Gerichtsdeputation, welcher der Oberrichter, Lord Campbell präsierte, die schwurgerichtliche Verhandlung gegen den der Miturheberschaft des Dr. Drini'schen Attentates angeklagten Dr. Simon Bernard. Die Zeugenvernehmung und das Plaidoyer währten fünf Tage.

Am Samstag den 17. April instruirte der Gerichtsvorsteher die Geschworenen und diese gaben nach kurzer Verathung den Wahrspruch ab: „Nicht schuldig der Miturheberschaft an den durch das Attentat vom 14. Januar bewirkten Tödtungen.“ Wir theilen die folgende gebrängte Darstellung der ganzen Verhandlungen mit:

Ursprünglich war gegen Bernard eine Kriminalanklage wegen Verabredung zum Mord (conspiracy to murder) erhoben worden, allein die Anklage ward anders formulirt und theilte sich nun in fünf Punkte. Davon gingen die ersten drei dahin, daß er Drini und Andere zur Ermordung gewisser Individuen in Paris verleitet habe, während die beiden letzten Punkte ihn als einen der Haupturheber der am 14. Januar bei Gelegenheit des Attentats vorgekommenen Tödtungen bezeichnen.

Nach Verlesung der Anklageschrift ward der Angeklagte befragt, ob er sich für schuldig oder unschuldig erkläre. Er verweigerte die Antwort, weil er die Competenz des Gerichts nicht anerkennen könne. Von dem Vorrechte, welches er als Ausländer hat, eine zur Hälfte aus Ausländern und zur Hälfte aus englischen Bürgern bestehende Jury zu wählen, machte er keinen Gebrauch, sondern erklärte, sich auf das Rechtsgefühl

englischer Bürger verlassen zu wollen. Man wollte bemerken, daß der Gerichtshof bei Bildung der Jury einen dem Angeklagten nachtheiligen Einfluß zu üben versuchte.

Der Belastungsbeweis konstatarie zunächst den Thatbestand des Attentats und der unmittelbaren Folgen desselben. Ein Arzt bezeugte, daß er 154 durch die Explosion verwundete Personen behandelt, und daß die Gesamtzahl der Verletzungen, welche dieselben hatten, sich auf 511 belaufen habe, wovon 505 durch Bruchstücke der Handgranaten und nur 6 durch Glassplitter bewirkt worden seien. Die Zahl der unmittelbar Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen sei 8.

Chemiker sagten aus, daß das Knallsilber, womit die Granaten gefüllt waren um das Zwanzigfache mehr Explosivkraft besaß als Schießpulver, und daß eine damit gefüllte Hohlkugel in 10 oder 20 mal so viele Stücke springen würde, als eine mit Pulver gefüllte.

Der Staatsanwalt bezeichnete 6 Personen als Urheber des Attentats, nämlich Bernard, Allsop, („ein Engländer, ich sage es mit Schmerz und Scham“), Drini, (wie ich glaube von edler Geburt, ein Mann von hoher Bildung und vielen Vorzügen), Pierri, Gomez (der Bediente Drini's) und Rubio, der von Bernard gemietet worden sei.

Es wurde nachgewiesen, daß Bernard, der gleich Drini sich zum Sprachunterricht ernährte, in innigem Freundschaftsverhältnisse gestanden und während der letzten 14 Tage, die Drini in England war, sich fast beständig in dessen Hause befunden habe. Nach Drini's Abreise nahm er (Bernard) alle an denselben gerichteten Briefe in Empfang, öffnete sie und beantwortete einige davon.

Ferner ward nachgewiesen, daß die zum Attentat verwendeten Handgranaten, oder wenigstens solche, die ihnen gleichen, nach Drini's Abreise aus England noch einige Zeit von Bernard aufbewahrt wurden. Er ließ 5 derselben von einem gewissen Georgi, dem er sagte, daß es ein neuer Apparat zur Bereitung von Leuchtgas sei, nach Brüssel mitnehmen. Georgi hatte einen Argwohn und übergab dieselben an Drini, der zu Brüssel unter dem Namen Allsop wohnte, aber obgleich er seinen Bart abgeschoren und sich sonst unkenntlich gemacht hatte, von Georgi erkannt ward. Gleichwohl schöpfe der Letztere keinen Verdacht, verschaffte vielmehr auf Drini's Ersuchen, diesem einen jungen Mann, der mit nach Paris reisen und unterwegs das Reitpferd Drini's besorgen solle. Dieser junge Mann nahm die Granaten in seiner Reisetasche mit und die französischen Mauthbeamten, denen er ebenfalls sagte, daß es neuerfundene Gasapparate seien, ließen sie ungehindert durch.

Es wurde durch Zeugen festgestellt, daß Bernard chemische Kenntnisse besaß, und da er um die Zeit der Abreise Drini's Alcohol und Salpetersäure und bald darauf Quecksilber kaufte, Alles dies in hinreichender Menge, um daraus noch etwas mehr Knallsilber zu bereiten, als zur Füllung der Granaten nöthig war. Zwei Revolver, welche Drini in Birmingham kaufte und die er man nach dem Attentate bei ihm und Rubio fand, waren ebenfalls durch Bernards Hände gegangen und von ihm an einen seiner Bekannten in Paris geschickt worden, an den er sojann Drini (unter dem Namen Allsop) einen Empfehlungsbrief mitgab.

Rubios Frau bezeugte, daß 12 Tage vor dem Attentate ihr Mann, der damals in sehr bedürftigen Umständen lebte, von Bernard veranlaßt worden sei, nach Paris zu Drini zu reisen; Bernard machte sich verbündlich, während Rubios Abwesenheit der Frau denselben wöchentlich 12 Schilling (drei Dollars) auszugeben. Es ward nachgewiesen, daß Bernard um diese Zeit, wahrscheinlich um Rubio zu dieser Reise auszustatten, 2 Zwanzigpfund-Banknoten wechselte und daß diese zwei Noten zu mehreren gehörten, welche sich Drini vor seiner Abreise nach Paris auf der Bank für Gold eingewechselt hatte.

Um die Verbindung Bernards mit Allsop darzutun, ward bewiesen, daß er dem Letztern ein Empfehlungsschreiben an einen Bankier verschafft habe, auf Grund dessen Allsop gegen hypothekarische Sicherheit ein Darlehen von 22,500 Doll. erlangte. Es wurde ferner unter den Papieren Bernards ein gefundener Brief Allsops an ihn verlesen, worin es in Bezug auf Louis Napoleons heißt: „Er muß umgebracht werden und mit ihm das System, das er aufrecht erhält.“ Auch Aeußerungen der Theilnahme für Drini befanden sich in dem Briefe, doch war dieser beinahe ein Jahr vor dem Attentate geschrieben.

Die Vertheidigung konnte es natürlich nicht unternehmen, alle diese gravirenden Umstände zu widerlegen, Sie beschränkte sich darauf, zu zeigen, daß Bernard, so sehr er auch einen Umsturz in Frankreich gewünscht haben möge, nicht hinlänglichen Antheil an der That Drini's gehabt habe, um zur gerichtlichen Verantwortung hierfür gezogen zu werden; daß die Anklage gegen ihn nicht sowohl erhoben worden sei, um die Gesehe Englands zu wahren, als um eine englische Jury zu dem zu verleiten, was das englische Parlament zu thun sich geweigert habe, nämlich sich den insolenten Forderungen eines auswärtigen Potentaten zu fügen und das Asylrecht, welches England allen politischen Flüchtlingen gewährt, zu vernichten.

Von der Anklage der Miturheberschaft an den durch die Drini'schen Bomben am 14. Januar zu Paris bewirkten Tödtung hat eine englische Jury ohne langes Deliberiren den Dr. Bernard freigesprochen. Zwar bleibt jetzt noch die Anklage der Verabredung zu einem außer Landes zu verübenden Verbrechen übrig, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß darauf hin eine Verurtheilung erfolgen wird. (Schluß folgt.)

Wirtschafts-Anzeigen.

Botling-Etablissement und Wholesale Cigarettenstore. Meinen Geschäftsfreunden und dem Publikum im Allgemeinen die Anzeige, daß ich in der 18. Straße zwischen Main und Cary einen neuen Store gemietet und dieselbe Aufträge für Botting-Lagerbier, Ale, Porter, Cider &c., sowie Cigaretten im Wholesale prompt ausführen werde.

Meine Sommerpreise für erstere Artikel sind wie folgt: Quartier per Duzend \$2 1/2 Flaschen zugerechnet. Pint - - - \$1 1/2 nicht eingegeben. Halbe Pint - - - \$1 nicht eingegeben. Wiederverkäufer genießen eine bedeutende Preisermäßigung. Lagerbier beim Reg zum billigsten Marktpreise.

Store- und Barkeeper erlaube ich mir insbesondere auf mein Lager in Cigaretten aufmerksam zu machen, bestehend theilweise in folgenden Marken: Ugués (Gail's) Estrella, Tulipan, Columbia, Victoria, Regalie, Londres, German Principe, Genuine Principe, Havana

in verschiedenen Qualitäten, Nachtaubake u. s. w. P. Weilbacher, 18. Straße, zwischen Main und Cary.

Lagerbier-Depot.

Meinen Freunden und dem gesammten viertrinkenden Publikum die Anzeige, daß ich kürzlich den früher von Hrn. Benjamin geführten Lagerbier-Salon an Mainstraße unterhalb der 14. übernommen habe, und daß ich mich freuen werde, dieselbe recht oft meine Freunde und Landsleute mit dem besten Lagerbier bebienen zu können. Appellus.

Lager-Bier-Salon. Der Unterzeichnete macht seinen Freunden und dem gesammten Publikum die Anzeige, daß er in der 16. Straße, zwischen Main- und Franklinstr., dem St. Charles Hotel gegenüber, einen Lager-Bier-Salon eröffnet hat, wo er Jedem mit einem guten Glas Bier zu jeder Zeit aufwarten gedenkt, zugleich auch ächten Schweizer- und Limburger-Käse an der Hand nebst Cigaretten und Tabak u. s. w. W. M. Schönbörn.

„Wilhelm Tell Haus“ von August Schad, No. 164 Broad, zwischen der 6. und 7. Straße, (dem Theater gegenüber). Führt stets gutes Lagerbier, deutsche und französische Weine, Brandy's, &c. Das Haus ist geschmackvoll eingerichtet und werden die Gäste auf das aufmerksamste bedient.

Neues Boardinghaus. Der Unterzeichnete hat in seiner Wohnung an der 18ten Straße, zwischen Cary- und Mainstr. gelegen, ein Boardinghaus eröffnet und mit allen Annehmlichkeiten für permanente Reisende versehen. Reinliche Zimmer und Betten und ein guter deutscher Tisch werden den Aufenthalt in demselben für Jedermann angenehm machen. Zugleich macht derselbe dem Publikum die Anzeige, daß er ein gutes frisches Lagerbier verzapft. P. B. Bergheim er.

Wirtschaft von Simon Steinlein, No. 165 Broad, zwischen der 6. und 7. Straße. Allen Freunden und Bekannten, sowie einem gebildeten Publikum überbaupt wird hiermit angezeigt, daß dieses aus geschmackvollsten und schönste eingerichtete Wirtschaft mit allen Herzu und Wagen stehenden Getränken und sonstigen Erfrischungen auf das Reichlichste ausgestattet ist, namentlich mit: Schweizer-, Limburger-, Kräuter- und Holländischen Käse, Holländischen Serranen, Sardellen und Sardinen, Importirten Schinken u. Serralat-Wurst, Duffeld'scher Senf, &c. u. s. w., sowie Deutschen und französischen Weinen, (Adeinweine, Marqgräber &c.) zum Groß- und Kleinverkauf! Importirten deutschen Liqueuren und Brantweinen, Achten Zwetschgewässer, Frischem, gutem Lagerbier, Cigaretten bester Qualität, u. s. w. u. s. w.

Jeder Gast darf freundlicher und prompter Bedienung im Voraus versichert sein.

New-Market Hotel. Ecke 6te und Marshallstraße, Richmond, Va. Dieses neu eingerichtete, früher von Hrn. S. Löwenstein geführte deutsche Gasthaus wird dem durchreisenden Publikum bestens empfohlen. Kostgänger (Boarder) erhalten freundliche Zimmer, einen guten deutschen Tisch und die aufmerksamste Bedienung. Das mit diesem Hause verbundene Gastzimmer und übrigen Wirtschaftsräumlichkeiten, Spielzimmer u. s. w. sind bequem eingerichtet, und daselbst alle Arten Getränke frisch und in bester Qualität zu haben! J. Marzhausen u. Comp.

Lagerbier-Salon von F. Höber, No. 11 Mainstr., (No. 22), nahe dem Landungsplatz der Baltimore Steamer. Das deutsche Publikum wird bei einem Besuche von No. 22 auf obigen Salon aufmerksam gemacht, weshalb die geordneten Gäste mit Erfrischungen jeder Art, insbesondere aber mit einem Glase guten Philadelphia Lagerbiers bedient werden. Vorzüglicher Kummelchnage, eigener Fabrication, ist im Großen und Kleinen zu haben bei F. Höber.

Felsenkeller. Das gedrehte Publikum wird ergebenst eingeladen diesen an Broadstraße, dicht am Theater liegenden Felsenkeller recht oft zu besuchen, daselbst ist das beste Lagerbier wie sonstige Erfrischungen täglich zu haben. W. A. P. L.

Norfolk, Portsmouth, Staunton. Jacob Steil's Lagerbier-Salon, Portsmouth, Va.

H. Rieger's Lagerbier-Salon, Drygoods- u. Variety-Store, Staunton, Va., nahe dem Depot, wird den Deutschen Staunton's und von Augusta County bestens empfohlen. Hr. Rieger ist zugleich Agent für den „Richmonder Anzeiger“ und berechtigt, Anzeigen für denselben anzunehmen und Gelder zu collectiren.

F. Trudewind's Deutsches Kosthaus und Lagerbier-Salon, Ost-Mainstraße, Norfolk, Va.

Lagerbier-Salon zur „Turner-Halle“ von Georg Faigle, Talbot Str., zwischen Main- und Courthouse Str. Norfolk, Va.

J. H. Böbling, Cigarrenfabrikant und Händler von Rauch- und Kautabak, No. 10 Banstr., der City Hall gegenüber, Norfolk, Va. Die Deutschen Norfolk's und besonders Wiederverkäufer werden auf obigen Lager von Cigaretten und Tabak mit der Versicherung aufmerksam gemacht, daß sie daselbst die beste Waare zu verhältnißmäßig billigem Preise finden werden.